die Bestände stets fast ganz gleich blieben. Bei Zeitschriften, die heftweise erscheinen und wo jedes Heft einzeln berechnet wird, ist die Annahme des vorstehenden Grundsatzes außerordentlich empfehlenswerth; bei solchen, die quartalweise berechnet werden, dagegen weniger nöthig, weil hier die Abbestellungen doch größtentheils prompt erfolgen und außerdem durch Zubestellungen im Laufe des Quartals fast immer ausgeglichen werden. — l.

Miscellen.

Grillparzer und F. A. Brockhaus. — Die soeben bei Gelegenheit des fünfzigjährigen Jubiläums der Firma erschienene Biographie von Friedrich Arnold Brockhaus enthält unter anderem einen höchst interessanten Brief Grillparzer's an den Gründer dieser Verlagshandlung, d. d. 6. April 1818, aus welchem manche Einzelheiten zur Geschichte der „Sappho" zum ersten Male bekannt werden. Brockhaus hatte dem Dichter die Aufnahme der „Sappho" in das Taschenbuch „Urania" und ein Honorar von vier Carolin für den Bogen angeboten. Grillparzer glaubte keinen Anlaß zu haben, seine herrliche Dichtung in einem Almanach zu vergraben, und mochte auch darüber verstimmt sein, daß ein norddeutscher Verleger, der mit ihm eine Geschäftsverbindung eingehen will, nicht einmal seine „Ahnfrau" kannte. Wir entnehmen dem sehr merkwürdigen Brief des jungen und doch sich bereits fühlenden Dichters folgende Stelle: »Wie wenig Sie übrigens bei einem solchen Abdruck (einer Separatausgabe der „Sappho" neben dem Abdruck im Taschenbuch) riskiren, mag Ihnen der Umstand bezeugen, daß eben jetzt, nach der Herausgabe meines ersten Trauerspiels „Die Ahnfrau", der Wiener Verleger Wallishausser mir angekündigt hat, daß die erste Auflage von 1500 Exemplaren fast vergriffen sei. Wenn das der Fall bei einem Wallishausser ist, dessen Absatz und Verbindung mit dem übrigen Deutschland so gering ist, daß ein Brockhaus ein Jahr nach dem Erscheinen des gedruckten Werkes fragen kann: ob es denn überhaupt schon gedruckt sei? was wäre nicht bei dem Stande Ihres Verkehrs zu hoffen; wozu noch kommt, daß mein Name gegenwärtig doch nicht so fremd in Deutschland klingt, als beim Erscheinen der „Ahnfrau".... Was im Falle eines wechselseitigen Verständnisses das Honorar betrifft, so müßte ich Sie ersuchen, einen bestimmten Betrag auszusprechen, da ich mich auf Berechnung nach Seiten und Zeilen und auf Vergleichung der Handschrift mit dem Drucke nicht verstehe. Nur muß ich bekennen, daß, soviel ich herausklügeln kann, das Honorar von 4 Carolin für den Bogen von 16 Seiten mit kleiner Schrift den Preis nicht erreichen würde, den ich bei mir selbst ungefähr festgesetzt habe. Vier Carolin mögen ein allerdings ansehnliches Honorar für Erzählungen und Gedichte und historische Darstellungen ꝛc. sein, wie man sie halb zur eigenen Unterhaltung (!), halb eben der 4 Carolin (!) wegen für Taschenbücher macht. Auf meine „Sappho" habe ich die Frucht mühevoller Studien, vielleicht künftige Lebensjahre verwendet und — ich hoffe, sie soll einige Almanachs-Jahrgänge überleben.« Brockhaus dankte am 6. Mai, bemerkte aber dabei: nach dem was ihm sein Freund Böttiger in Dresden (von dem er so viel Herrliches über die „Sappho" gehört) über den Umfang des Stückes mitgetheilt, könne es nicht in die „Urania" aufgenommen werden. Den Verlag lehnt er in beiden Richtungen ab, unter obligatem Jammer über die schlechten Verlagserfahrungen. Ja, er findet das Honorar von 4 Carolin sehr hoch. Inzwischen war „Sappho" über die Bühne gegangen, Grillparzer feierte einen Triumph. Sofort läßt Brockhaus, am 22. Mai 1818, einen zweiten Brief folgen, erklärt sich zum Verlage bereit, verspricht, zu Weihnachten mit dem Werke hervorzutreten, erbietet sich eine illustrirte Ausgabe mit Hilfe „genialer Zeichner" zu veranstalten. „Endlich würde ich wünschen, daß, wenn Sie einmal mit mir in Verbindung träten, Sie diese Verbindung, solange ich Ihnen keine Ursache zu Beschwerden gebe, nicht auflösen möchten." Brockhaus erbietet sich ferner auch eine Ausgabe der „Ahnfrau" für Norddeutschland zu übernehmen, wenn Grillparzer neben der Wiener eine solche veranstalten wollte. Der Dichter ließ seine „Sappho" in Wien erscheinen und brach jede weitere Correspondenz mit Brockhaus ab. (Allg. Ztg.)

Von „Wartigs Erläuterungen zu den deutschen Klassikern", die sich schon im Börsenblatt vom 2. October v. J. mit verdienter Anerkennung besprochen finden, ist das 1. Bändchen, Goethes Hermann und Dorothea enthaltend, soeben in zweiter, neu durchgesehener Auflage erschienen, mit den schönen Widmungsworten an der Spitze: „Dem sieghaften, glücklich geeinigten deutschen Volke seien die Erläuterungen seines größten Dichters wiederholt in treuer, ernster Liebe dargebracht." — Den strebsamen jungen Buchhändlern, denen es um ernste Literaturkenntniß zu thun ist, seien bei diesem Anlaß die „Erläuterungen" aus der bewährten Feder von Heinrich Düntzer von neuem warm empfohlen!

Aus Rom schreibt man der Allgemeinen Zeitung: „Aus Neapel erhalten wir die Nachricht über eine bibliographische Entdeckung, welche bei den Freunden der Wissenschaft in Deutschland viel Interesse erregen wird: Der Buchhändler Giuseppe Dura hat Dank den emsigen und umsichtigen Forschungen des ausgezeichneten Bibliographen Cav. Gennaro Vigo, eine Copie der Annalen des Matteo Spinelli da Giovenazzo gefunden, welche gegen die Hälfte des 17. Jahrhunderts in apulischem Dialekt gedruckt wurde und bis jetzt allen Bibliographen unbekannt war. Es ist klar, daß diese Entdeckung der Polemik ein Ende macht, welche mit so viel Hitze zwischen Hrn. Bernhard, Professor am Luisenstädter Gymnasium in Berlin (welcher behauptet bewiesen zu haben, daß diese Annalen eine Fälschung des 16. Jahrhunderts seien), und dem Cav. Minieri-Ricci und anderen unserer Kritiker entbrannt ist, welch letztere sich eifrig bemühten, Italien überhaupt und Neapel insbesondere den Ruhm zu bewahren, den ersten Historiker hervorgebracht zu haben, welcher noch vor Ricordano Malaspina und Dino Compagni in italienischer Sprache die vaterländische Geschichte schrieb. Unterdessen hat Hr. Dura die Absicht, einen in solchen Studien sehr erfahrenen Mann dazu zu bewegen, diese Annalen zu prüfen, um jenes Exemplar in einem genauen Abdruck und mit Vergleichung der andern nach Manuscripten veranstalteten Publicationen zu veröffentlichen (bis jetzt nämlich sprach man nur von Manuscripten der Annalen des Spinelli, nie von einer gedruckten Ausgabe desselben). Nach diesen Manuscripten haben bis jetzt Caruso, Muratori und Andere Publicationen herausgegeben. Hr. Dura hofft, daß seine Bemühungen zum Nutzen aller Derer ausschlagen, die sich mit dem Studium unserer Geschichte und Literatur beschäftigen."

Bekanntlich ist im Jahre 1870 auf Grund eines Bundesrathsbeschlusses der Centraldirection der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichte zum Zwecke der Fortsetzung der Herausgabe der Monumenta Germaniae historica eine Subvention aus Reichsmitteln im Betrage von 3400 Thalern ohne Rechtsanspruch auf Fortdauer derselben gewährt worden. Ein auf Anregung des preußischen Cultus-Ministeriums von den Mitgliedern der Berliner Akademie der Wissenschaften erstattetes Gutachten gewährt die Ueberzeugung, daß das wichtige vaterländische Unternehmen, wenn es ferner gedeihen solle, unter die obere Leitung der Berliner Akademie der Wissenschaften gestellt werden müsse. Der Reichskanzler hat demgemäß den Bundesrath ersucht, die Fortgewährung der Unterstützung aus Reichsmitteln für die Monumenta Germaniae historica pro 1873 an die Bedingung zu knüpfen, daß die wissenschaftliche Leitung des Unternehmens der preußischen Akademie der Wissenschaften übertragen werde. (Allg. Ztg.)